



1200 JAHRE
KALTENBORN

1200 JAHRE KALTENBORN

Festschrift zur 1200 Jahrfeier

am 9., 10., 11. August 1968

Herausgegeben von der Gemeinde Kaltenborn

Verantwortl. für den Inhalt: Gemeinde Kaltenborn
Titel und Illustration: Reinhold Kistenich · Herschbach
Fotos: H. Esch · Nürburg
Druck: Herbrand & Friedrich · Adenau

Die geschichtlichen Daten der Gemeinde Kaltenborn spiegeln die - oft leidvollen - Begebenheiten der Historie der engeren Heimat und darüber hinaus der Geschichte des Vaterlandes wie in einem verdichteten Extrakt wider:

Erste Besiedlung in der Frankenzzeit,
wechselnde Landesherren im Mittelalter,
Kriegsbelästigungen und Kriegsfolgen bis in
die Neuzeit.

In diesem Jahrzehnt nun vollzieht sich vor
unseren Augen der Abschluß des Wiederaufbaues
der Wohnungen und Gehöfte mit der Über-
tragung der gemeindlichen Selbstverwaltung.

An dieser Selbstverantwortung beteiligen sich
Männer, denen Kaltenborn bereits Heimat war
ebenso wie die Familien, denen dieses Dorf am
Fuße der Hohen Acht inzwischen zur neuen
Heimat wurde.

Es mag hieraus erhellen, wie sich im festen
Zusammenwirken aller Kräfte Notzeiten über-
winden lassen.

Es muß hieraus auch die Hoffnung und
Zuversicht auf eine friedvolle Zukunft für die
Gemeinde Kaltenborn, die engere und weitere
Heimat erwachsen.

Korbach

Landrat des Kreises Ahrweiler

Zum Geleit

Am Sonntag, den 11. August 1968 begeht die Gemeinde Kaltenborn festlich den 1200. „Geburtstag“ und zugleich die 800-Jahrfeier ihrer Kirche.

Die Gemeinde Kaltenborn, die seit dem Jahre 1960 mit den Ortsteilen Herschbach und Hochacht wieder dem Amt Adenau eingegliedert ist, hat eine lebendige Geschichte erlebt. Sie hat alle Stürme der Zeiten überdauert, vor allem die Periode des letzten Weltkrieges, die den Bestand der Gemeinde gefährdet hatte.

Kaltenborn ist ein schönes Zeichen dafür, wie die Liebe zu angestammten Grund und

Boden und zum Erbe der Väter alle, oft auch leidvollen Bewegungen der Geschichte überleben kann und wie aus dem Sterben des Samens neue Frucht erwachsen mag.

Dies ist für unsere Zeit mit ihren Bewegungen und Strukturwandlungen, mit dem Fragen nach Richtung und Ziel ein Trost und ein Anlaß zur Hoffnung auf weiteres Bestehen.

Die Bevölkerung des Amtes Adenau fühlt sich in diesen Tagen festlicher Freude mit den Einwohnern der Gemeinde Kaltenborn verbunden und wünscht Segen und Wachstum auch für die Zukunft.

Rolf-Dieter Cremer
Amtsbürgermeister

Liebe Kaltenborner, liebe Festteilnehmer!

In diesem Jahr feiern wir den 1200 sten Geburtstag unserer Gemeinde und den 800 sten unserer Pfarrkirche.

Die Besiedlung unserer Flur und Landschaft hat demnach im 8. Jahrhundert begonnen, wie in den Ausführungen des Herrn Rektor Rausch aus Ahrweiler in dieser Festschrift noch näher erläutert wird.

Der große Waldbestand war sicher der Anlaß dafür, daß sich zuerst Köhler in dieser Gegend niederließen und sesshaft wurden. Die Schönheit der Landschaft dürfte später dann der Grund für die Errichtung eines Herrnsitzes gewesen sein, der weitere Menschen im Dienste dieser Herrschaft anzog.

Eine wechselvolle geschichtliche Entwicklung hat den Bewohnern dieser Gemeinde in der Vergangenheit der zurückliegenden Jahrhunderte Freud und Leid gebracht. Wenn auch in dieser Landschaft keine Reichtümer zu erwerben waren, so fühlten sich die Menschen hier in ihrer einfachen und schlichten Lebensweise tief mit ihrer Heimat verbunden.

Um so härter wurde der Beschluß im letzten Weltkrieg empfunden, die Gemeinden des Kesseling-Tales zu evakuieren und die Bewohner umzusiedeln. Die Geschichte der Gemeinde Kaltenborn hätte damit ihr Ende gefunden.

Die Freigabe dieser evakuierten Gebiete nach dem Kriege ermöglichte jedoch die Rückkehr der Kaltenborner, die hier nach 1948 auf altem Grund und Boden ihre schöne Heimat wiederfanden. Seite an Seite mit vertriebenen deutschen Menschen aus den Ostprovinzen, denen hier eine neue Heimat geboten wurde, wurde der Acker wieder neu bearbeitet.

Mit Genugtuung können wir heute feststellen, daß in Kaltenborn und den Ortsteilen Herschbach und Hochacht wieder neues Leben blüht. Mit Stolz und Freude erfüllt uns die Tatsache, daß deutsche Menschen aus Ost und West hier eine Gemeinschaft auf bäuerlicher Basis neu geschaffen haben. Aus Gründen einer modernen und wirtschaftlichen Verwaltung wurden die Ortsteile Herschbach und Hochacht der Gemeinde Kaltenborn angegliedert. Die Bewohner der drei Ortsteile fühlen sich heute gemeinschaftlich verbunden, und es kann wohl gesagt werden, daß der Versuch, die Erweiterung der Gemeinde Kaltenborn zu einer Einheit, geglückt ist.

Unsere hügelige und waldreiche Heimat ist schön, und es ist sicher keine Übertreibung zu sagen: Wir leben in einem der landschaftlich schönsten Teile der Eifel. Aber gerade die Struktur unserer schönen Landschaft ist andererseits wieder die Ursache dafür, daß mit harter Arbeit die Früchte unserer Fluren eingebracht werden müssen. Wir Eifelmenschen sind genügsam und schwere Arbeit gewohnt, aber wir sind nicht undankbar und gedenken unserer Vorfahren, die noch härter um die Früchte des Feldes ringen mußten, aber um so treuer zu ihrer Heimat hielten. Ich habe den Wunsch und die Hoffnung, daß die Bewohner der drei Ortsteile sich weiterhin verbunden fühlen, sich gegenseitig stützen werden und eine feste menschliche Gemeinschaft bilden, die nicht nur wirtschaftlich gute Zeiten, sondern auch Notzeiten überdauert.

Als Gäste unserer Gemeinde finden sich außer der Ferienzeit auch zu den Wochenenden Menschen hier ein, die vorwiegend aus der Großstadt fliehen und in unserer Landschaft

Erholung und Entspannung vom hektischen Berufsleben suchen. Sie leben mit den Ortsansässigen in Harmonie und guter Eintracht. Mit Verständnis erkennen wir den neuen Vorgang der Stadtflucht, das Bedürfnis dieser Städter für kurze Zeit in bäuerlicher Ordnung und Lebensweise wieder zu sich selbst zu finden.

So möchte ich anlässlich unseres Jubiläums alle Bewohner unserer Gemeinde begrüßen, weiterhin begrüße ich mit besonderer Freude ehemalige Kaltenborner, die nach der Aussiedlung auf fremden Boden mit harter Arbeit sich eine neue Heimat geschaffen haben, und unsere Ferien- und Wochenendurlauber.

Dank für ihren Besuch und Dank allen

anderen Gästen aus nah und fern für ihr Kommen. Jetzt ist Gelegenheit gegeben, Erinnerungen auszutauschen und Freundschaften neu zu festigen.

In diesem Sinne wünsche ich allen Teilnehmern dieses Festes frohe und erinnerungsreiche Stunden. Den Kaltenbornern und all denen, die mit zur Gestaltung dieses Festes beigetragen haben, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Für die Zukunft hoffen wir, nach den letzten Jahrzehnten des technischen Umbruchs und der kriegerischen und politischen Auseinandersetzungen auf eine sicher verdiente Zeit des Friedens, die uns unser Schöpfer schenken möge.

Euch allen Gott zum Gruß

Schell
Bürgermeister

Treu zur Kirche, treu zu Gott

Freudige Ereignisse reißen uns für Augenblicke aus der Alltäglichkeit, dem Gewohnten, sie sind Höhepunkte, auf die man sich lange freut, die schnell vergehen und an die man noch lange denkt. Auch unsere Jahrhundertfeier ist ein solch frohes Ereignis. Wir feiern den Geburtstag unserer Gemeinde und unserer Pfarrei. Aber je höher die Zahl der Jahre ist, desto besinnlicher wird der werden, der seinen Geburtstag feiert. Stolz blickt er auf die Leistung seines Lebens zurück, mit gemischten Gefühlen hingegen in die Zukunft. Auch wir haben allen Grund, mit Stolz auf die Vergangenheit unserer Gemeinde zu schauen. Wir wissen, hier lebten fleißige, fromme und frohe Menschen. Waren die Jahre und Geschehnisse auch wechselvoll, diese Menschen hier haben immer wieder treu zu Gott und der Kirche gestanden und ihren Glauben bewahrt. 800 Jahre Pfarrei Kaltenborn, das heißt auch 800 Jahre Tischgemeinschaft mit Christus, 800 Jahre Gemeinde - Volk Gottes in Kaltenborn. Dies ist ein Anlaß, Gott zu danken für „seine Treue an den Menschenkindern“, wie in der Schrift steht, aber auch unsern Vorfahren zu danken, daß sie „den Glauben bewahrt“ haben und so eine ununterbrochene christliche Tradition begründet haben.

Diese Jahrhundertfeier läßt uns aber auch nach vorne schauen. Wir wissen, daß wir einem

neuen Zeitalter entgegentreten, daß die Welt sich gründlich verändert. Diese Veränderung wird auch an uns nicht vorbeigehen. Sie wird auch unser Verhalten zu Gott neu bestimmen. Im Kern jedoch bleibt der Glaube derselbe und die Kirche wird immer Kirche Christi bleiben, gegründet auf dem Felsenfundament Petri. So ist es gut, daß wir in diesem Augenblick, wo die Kirche sich zu neuen Formen wandelt, wo der Mensch im Begriff steht, sich ein neues Welt- und Gottesbild zu schaffen, einmal zurückschauen. Auch unsern Vorfahren blieben Erschütterungen ihres Glaubenslebens nicht erspart. Denken wir nur an die Zeit nach der Reformation, wo auch unsere Gemeinde in Gefahr war, den Glauben der Väter aufzugeben. Aber, und daran wollen sie uns heute erinnern, sie haben den rechten Weg nie verlassen. Sie haben behalten, was sie gelehrt wurden. Und wenn wir von dieser Jahrhundertfeier Nutzen haben wollen und nicht nur eine Abwechslung im grauen Alltag, dann den, daß wir aus der Vergangenheit lernen, den Glauben unserer Vorfahren hinüberzubringen in eine neue Zeit. Tradition und Fortschritt dürfen sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern aus der Wurzel des Alten soll das Neue entstehen, nur so können auch wir einmal vor der Nachwelt bestehen.

Gerd Gies

Pastor



Kaltenborn ist über 1200 Jahre und seine Kirche 800 Jahre alt

von Rektor i. R. Jakob Rausch

Kaltenborn, ein Muldendorf, am Fuße der Hohen Acht im Weidenbachtale gelegen, war eine fränkische Siedlung an einer kalten Quelle, so ergibt sich der Name „Kaltenborn“. Von 1100 bis 1200 war es ein Dorf der Grafschaft Are, von 1200 bis 1276 gehörte es den Grafen von Are-Nürburg. Als dieses Grafengeschlecht 1276 ausstarb, kam Kaltenborn zum Erzstift Köln, das 1356 Kurfürstentum wurde. Als kurkölnisches Dorf blieb es bis 1794 stets beim Amte Nürburg.

Adlige Grundherren in Kaltenborn wurden von den Landesherren mit der Unterherrschaft Kaltenborn belehnt. So saßen u. a. folgende Grundherren als kurkölnische Lehnsträger in Kaltenborn: im 12. Jahrhundert die Herren von Kaltenborn und die Herren von Bolanden, im

15. Jahrhundert die Herren von Brohl, im 16. Jahrhundert die Herren von Hillesheim und Pürling, ab 1700 die Herren von Bourscheidt zu Burgbrohl. Auch hatte Kurtrier als Besitzerin der Burg Hammerstein grundherrliche Rechte in Kaltenborn. In der Franzosenzeit gehörte Kaltenborn zum Kanton Adenau, zur preußischen Zeit (ab 1815) war es eine Gemeinde der Bürgermeisterei Adenau und des Kreises Adenau. Die Kreisaufteilung brachte es 1931 zum Kreise Ahrweiler. Wegen der Anlage eines Truppenübungsplatzes wurde der Ort 1939 umgesiedelt. Nach dem Kriege wurde der Ort wieder besiedelt. Es entstanden neue, moderne Hofanlagen. Der Ort gehörte zunächst zum Zweckverbande Ahrbrück. Seit 1960 bildet Kaltenborn mit Herschbach und Hochacht eine Gemeinde des Amtes Adenau.

Es ergibt sich folgende Übersicht:

1900	Ortsteil	1966	Familien	Rücksiedler	Neusiedler
310 Einw.	Kaltenborn	117	23	19	4
320 Einw.	Herschbach	65	15	10	5
18 Einw.	Hochacht	52	15	2	13
Summe:		234	53	31	22

Von den 22 Neusiedlern stammen 20 Familien aus dem deutschen Osten, davon 2 aus Ermland.

Die adeligen Ortsherren besaßen eine feste Burg in Kaltenborn. Sie waren auch die Kirchenherren und ließen als solche um 1168 die erste Kirche erbauen¹⁾. Sie ernannten den Pfarrer und billigten ihm den ganzen Zehnten zu. Als Burgkaplan war der Pfarrer auch

Sekretarius dieser Adelsfamilien. In der Kirche hatte die Adelsfamilie von Hillesheim ihre Begräbnisstätte.

Um 1800 war die Kirche schon sehr baufällig. Als man 1833 ein neues Gotteshaus baute, ließ man den noch festen Turm der alten Kirche stehen. Der Freiherr von Bourscheidt-Burgbrohl trat die Burgruine an die Pfarrgemeinde ab. Auf dem durch den Burgplatz erweiterten

¹⁾ 1190 wird Werner von Bolanden als Burg- und Kirchenherr genannt.

Baugelände wurde aus Steinen der alten Burg die neue Kirche gebaut. Dann folgten nach dem letzten Weltkrieg zugleich mit der Neubesiedlung des Ortes die Instandsetzungsarbeiten im Innern der Kirche. Am St. Johannestag 1951 wurde die Kirche von Generalvikar Dr. von Meurers feierlich eingeweiht.

Ganz eigenartig fügt sich das friedliche Gotteshaus in die Schönheit der Eifellandschaft ein, und sein Turm steht in unserer Gegenwart wie ein Zeuge aus alter Zeit.

Die „Kunstdenkmäler des Kreises Ahrweiler“ schreiben:

„Der dreigeschossige Turm mit Rautendach hat zwischen der Hausteingliederung aus Trachyt verputzte Bruchsteinmauern. Der Sockel ist um die Ecklinsen verkröpft, während die Gesimse durchgeführt sind. Im Erdgeschoß auf jeder Seite ein achteiliger Rundbogenfirst, die Südseite ist glatt bis zum Obergeschoß, im zweiten zwei Kleeblattblenden, am schlankeren Glockenhaus mit sechsteiligem Bogenfries rundbogige Doppelöffnungen auf Säulen, gerahmt von abwechselnd halbrunden und kleeblattbogigen Blenden mit eingelegtem Rundstab, die gleichen Fenster in den Giebeln mit Kreisöffnungen darüber sind wechselnd von Kleeblattblenden und spitzgiebeligen eingefast. Auf der Südseite hat das zweite Geschoß innen in ganzer Breite der Wand einen zugesetzten Rundbogen aus Tuffquadern, die Kuppelöffnung

der Glockenstube ist gleichfalls vermauert. Gesimse und Kämpfer setzen sich durchgehend aus Kehle und Viertelstab zusammen, nur der Sockel hat steile Welle. Bezeichnend ist der rhythmische Wechsel der Blendenform, der sich auch an dem Ostchorturm im benachbarten Kesseling zeigt, dort ist die Gliederung aber weniger reich.“

In der Nähe der Kirche steht für die drei Ortsteile die neue, gemeinsame Schule (seit 1. 8. 1967 werden auch die Schulkinder von Jammelshofen hier unterrichtet), die durch Unterricht und Erziehung den jungen Generationen zur heimatlichen Verwurzelung helfen soll, damit wieder ein starkes geistiges Wurzelgefühl entsteht, das einerseits mit dem heimatlichen Boden verbindet, andererseits, auch wie der benachbarte Turm, zur ewigen Heimat weist. Und für Kirche und Schule gilt das Türmerlied:

„Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt,
dem Turme geschworen, gefällt mir die Welt.
Ich blick' in die Ferne, ich seh' in der Näh'
den Mond und die Sterne, den Wald und das
Reh.

So seh' ich in allen die ewige Zier.

Und wie mir's gefallen, gefall' ich auch mir.“

Und Turm, Kirche und Schule mahnen:
„Stell' himmelwärts, stell' himmelwärts, wie
eine Sonnenuhr dein Herz!“

Aus dem Dorfleben der letzten 60 Jahre

von Gisbert Stenz

Viele alte Kaltenborner, die diese Zeilen lesen, werden sich erinnern. Aber auch die junge Generation soll sehen, wie sich in Kaltenborn eine Dorfgemeinschaft zusammengefunden hatte und lebte. Der Besucher des heutigen Kaltenborn wird sich fragen, wo denn die alten Häuser seien, wenn man schon auf eine so lange Tradition zurückblicken könne. Nun, die näheren Umstände werden zur Sprache kommen, und die übrigen Beiträge dieser Schrift werden Auskunft geben.

In der Tat hat sich das Dorf gewandelt wie kaum eine menschliche Ansiedlung sich in so kurzer Zeit wandeln kann. Um die Jahrhundertwende finden wir in einem alten Verzeichnis für Kaltenborn 310 Einwohner eingetragen, während es 1966 117 sind.

Lassen wir einen alten Kaltenborner zu Wort kommen, um zu erfahren, wie es früher im Dorf zuging.

„Früher lebte man in der Hauptsache von der Land- und Forstwirtschaft. Die Zerstückelung der Parzellen und der damalige Stand der Technik erlaubten freilich nicht, hierdurch Reichtümer zu sammeln. Man schlug sich recht und schlecht durch, pflügte in der Hauptsache mit Ochsen und sammelte im Herbst Heidelbeeren, verkaufte diese und hatte so noch ein zusätzliches Einkommen. Ein Bauer mit 8—10 Stück Vieh war ein reicher Mann. Doch nicht alle Bürger konnten von der Landwirtschaft leben oder ihr Brot als Waldarbeiter im Gemeindewald verdienen. Ganze Familien zogen den Sommer über ins Neuwieder Becken „Steine klopfen“ und kehrten im Winter zurück.

Ein Dorf braucht auch Handwerker, und so finden wir bis vor 1937 den Schmied (Schöfersch

Jüppche), Stellmacher, Schuster (Johann „Schörnmattesje“ und Pennerichs Jupp), Zimmerleute und Korbmacher. Tüchtige Maurer, Näherinnen und Viehhändler fehlten ebenfalls nicht. Auch eine Raiffeisenkasse befand sich im Ort. Wenn auch die meisten Familien im Steinofen selber backten, so kauften trotzdem viele ihr Brot beim Bäcker („Linnert“). Ebenso fanden 2 Gastwirtschaften (Bell und Schäfer) und 2 Kramläden (Männches und Tönnnes Mättesje) ihre Kunden. An den Friseur (Arfte Jupp) wird sich noch mancher erinnern. Zwei Mühlen besorgten das Mahlen des Getreides. (Reste der Mühle von Jammelshofen sind noch an der Staße nach Jammelshofen - 700 m südlich von Kaltenborn - zu sehen.) Nach dem 1. Weltkrieg sorgten sich 2 Lehrer um die Bildung von 116! Kindern. Das Schulhaus stand etwa 20 m westwärts der heutigen Schule. 1 Förster betreute die Gemeindewälder von Kaltenborn und Herschbach. In Kaltenborn brachte der Wald etwas mehr Geld ein als in Herschbach. Hier wurde mehr Nutzholz geschlagen, während in Herschbach der vorhandene Laubwald für Lohschläge besser geeignet war aber nicht so viel einbrachte. Den Arbeitern leisteten Schuhe aus selbstgegerbtem Leder gute Dienste.

Nachbarschaftshilfe war selbstverständlich. Baute z. B. jemand ein Haus, so spannten die Nachbarn ihre Ochsen an und halfen mit, die nötigen Steine heranzuschaffen. Aber auch das kulturelle und gesellige Leben kam in Kaltenborn nicht zu kurz. Kriegerverein, Blaskapelle, Kirchchor, Junggesellen-Verein und Feuerwehr besorgten Feste und Feiern innerhalb des Jahres.“

Ein alter Zeitungsausschnitt mag die Höhe des Kulturschaffens vor dem 1. Weltkrieg wiedergeben. Hier ist zu lesen: „Kaltenborn,

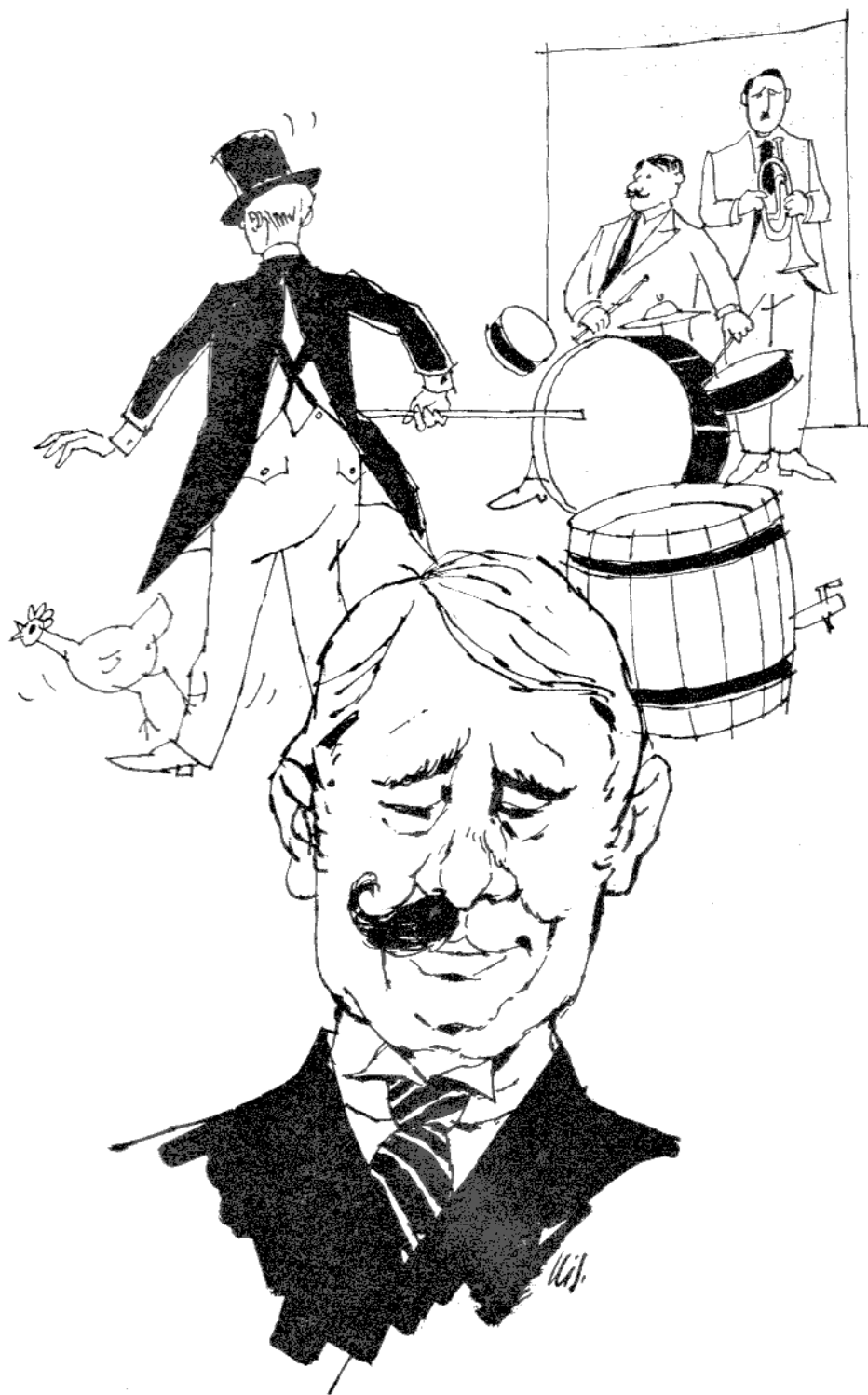
bei Jammelshofen (hinter der Hohen Acht), 8. Nov. Selbst in „diesen betrübten, armseligen Zeiten“ ist das Schöne und Erhebende noch nicht ganz geschwunden, hier in den Eifelbergen wenigstens findet es treue und opferwillige Pflege. Dieses stille, weltabgeschiedene Dörflein erbrachte am letzten Sonntag im Oktober den Beweis dafür. Herr Pfarrer Linden veranstaltete zum Besten einer neuen Orgel ein geistliches Konzert in der Kirche. Der Kirchchor - Männer- und Frauenstimmen - sang unter seiner persönlichen Leitung u. a. „Die Allmacht“ von Schubert, die Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ aus dem Messias von Händel, ferner Recitativ und Chor „Die Himmel erzählen“ aus Haydns Schöpfung. Hervorragende Musiker aus Bonn führten die Orgelbegleitung aus und gaben auch einige Stücke für Orgel und Cello. Sämtliche Darbietungen ließen sich wohl hören und mußte bei den mehr als primitiven Hocheifelverhältnissen wirklich Staunen erregen. Die Art, wie das ganze Programm von den naiven Landleuten aufgenommen wurde, zeigte, einen wie hohen religiösen Gehalt die klassische deutsche Kirchenmusik in sich birgt . . .“ (Trierische Landeszeitung vom 8. November 1910). Noch einmal lesen wir in der „Adenauer Zeitung“ vom 22. 9. 1912 von einem „Geistlichen Concert“ in Kaltenborn. Auch hier werden ausgewählte Stücke von Schubert, Händel, Haydn vorgetragen. „Außerdem einige erlesene Stücke für Orgel und Violine von Bach, Händel, Beriot, Mascagni etc. . .“ „Eintrittspreis nach Belieben.“

„Nach dem 1. Weltkrieg wirkte der Chor im kirchlichen und weltlichen Bereich weiter. Die Blaskapelle sah ihre Aufgabe in der Mitwirkung bei kirchlichen Festen und Prozessionen sowie in der musikalischen Umrahmung der übrigen Feste des Jahres wie z. B. Kirmes, Kriegerfest, Martinstag, Erntedankfest. Pfarrabende erweiterten den Reigen der Feste. Allgemein galten

die Kaltenborner als lustiges Volk. Besonders die Kirmestage wurden von der Bevölkerung ausgiebig gefeiert. Diese Kirmes war in der ganzen Gegend bekannt und beliebt. Wenn auch handfeste Auseinandersetzungen um die „Auserwählte“ hier selten waren, so kam es doch vor, daß manche nicht „ungeschoren“ den Heimweg antraten. Einem Adenauer Kirmesgast soll man einmal in fröhlicher Laune den Frack („Schwalbenschwanz“) rückwärts bis zum Kragen aufgeschlitzt, einem anderen eine Hälfte des Schnurrbarts abrasiert haben, ohne daß es von den Betroffenen bemerkt wurde.“

Ein weiteres Beispiel, wie das Dorf feierte, darf nicht unerwähnt bleiben. Anlässlich der Goldenen Hochzeit der Eheleute Jakob Bergweiler und Anna Maria geb. Schommers erschien ein „Extrablatt der Kaltenborner Zeitung“ am Dienstag, den 7. Februar 1911. Da heißt es: „Dieses Blatt erscheint alle 25 Jahre bei einer Auflage von Wein und Kuchen und kostet ein zufriedenes Lächeln. Bezugsbedingung: Spaß verstehen.“ Unter den „neuesten Nachrichten“ ist zu lesen: „Wie wir in Erfahrung gebracht, haben die sämtlichen Vereine beschlossen, unsern verehrten Mitbürgern Bergweiler zu ihrem 50. Ehejubiläum einen Wackelzug unter musikalischer Leitung der Dorfkapelle zu veranstalten. Es mögen sich alle dem Wackelzuge, die nur eben Zeit haben und gehen können, anschließen.“ „Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird der Dichter des Liedes: Eine ausgefüllte Geißenhaut (B. Jakob) dasselbe in Erinnerung an seine Jugendzeit erneut zum Vortrag bringen.“ Im Anzeigenteil empfehlen sich: „Magistersch Sett und Schwickartz Anne Marie im Erzählen von Calemer Krätzche,“ „Tönnies Steff im Anfertigen von leisegehenden Hausschlüsseln,“ und eine Bekanntmachung lautet, daß vom 7. bis 8. Februar unbeschränkter Urlaub erteilt wird - „Jusep Berger, Nachtwächter.“

Aus diesen kurzen überlieferten Episoden



mag man ersehen, daß die Kaltenborner die Feste zu feiern verstanden, wie sie fielen.

Nun, das Kaltenborner Dorfleben wurde jäh gestört und sogar zerstört durch einen Befehl des Reichsluftfahrtministeriums, auch Kaltenborn in das Luftwaffenübungsgebiet einzubeziehen. 1937 begann die große Aussiedlung. Das Dorf wurde vollständig geräumt und in der Folgezeit sämtliche Häuser zerstört, bis auf das Gotteshaus und das Kriegerdenkmal.

Nach dem 2. Weltkrieg, im Jahre 1948 begann dann die mühsame Wiederbesiedlung mit Unterstützung der Landsiedlung Rheinland-Pfalz.

Heute zählt das Dorf wieder 26 Häuser, darunter 5 größere Bauerngehöfte. Die meisten der Einwohner verdienen ihren Lebensunterhalt auswärts als Handwerker oder Arbeiter. Viele, die Kaltenborn verlassen mußten, kehrten nicht zurück, sondern leben in einer neuen Heimat.

Die Schule wurde ebenfalls im Jahr 1952 wieder errichtet und 1966 bis 1968 unter großen finanziellen Opfern der Gemeinde vollständig renoviert. Hier unterrichten 2 Lehrer insgesamt 75 Kinder aus Jammelshofen, Kaltenborn, Herschbach und Hochacht. Die beiden letzt-

genannten Orte bilden zusammen mit Kaltenborn eine Zivilgemeinde.

Das Pfarrleben wird heute von Pastor Gerd Gies geleitet, der 1967 die Nachfolge von Pastor Böhm antrat, der in Adenau im Ruhestand lebt. Wenn auch ein Kirchenchor bisher nicht wieder besteht, so wurde doch manches Belebende in der letzten Zeit verzeichnet.

Auch die Kaltenborner Kirmes hat bisher ihre alte Anziehungskraft nicht wiedergefunden.

Musikfreunde aus Jammelshofen und der Gemeinde Kaltenborn gründeten Anfang 1968 wieder eine Blaskapelle (Musikvereinigung Hohe Acht), was sicher dem kulturellen Leben des Weidenbachtals einigen Auftrieb geben wird. Die Feuerwehr ist auch wieder aktiv.

Ansonsten zeigen gemeinsam verwirklichte Vorhaben im Dorf, daß aus einer bloßen Schicksals- und Zweckgemeinschaft bald wieder eine echte Dorf- und Lebensgemeinschaft gewachsen ist. Man sollte den Wahlspruch von Fr. W. Raiffeisen „Alle für Einen, Einer für Alle“ nicht vergessen und das im eigenen Lebensbereich auf allen Gebieten beherzigen. Dann können kommende Generationen mit Stolz auf ihre Vorfahren zurückblicken, wie wir es heute tun.

Ein Rechtsstreit um Herschbach

von Jakob Rausch

Herschbach hat seinen Namen von dem fränkischen Edlen Hero, der hier am Bache einen Gutshof hatte. Herschbach kann stolz auf seine Geschichte blicken.

Es hat eine uralte Vergangenheit und gehörte im 16. Jahrhundert den Herren von Jülich und später den von der Leyen und der Familie von Bourscheidt zu Burgbrohl. Die Nachbardörfer Weidenbach und Kaltenborn gehörten stets dem Erzbischof von Köln. Herschbach nannte sich trotz seiner Lehnsherrschaft, an die es Abgaben entrichten mußte, stets ein „Reichsfreiherrliches Dorf.“ Das gefiel dem Amtmann, dem Verwalter des Erzbischofs, in Altenahr nicht. Er unternahm auf eigene Faust hin einen Streifzug nach Herschbach, um es in seine Gewalt zu bringen. Das Staatsarchiv in Koblenz berichtet darüber: Es war am 8. Juli 1759, abends 11 Uhr. Längst lagen die Bewohner im Schläfe (denn die Eifeler werden damals wie heute „mit den Hühnern schlafengegangen sein,“ um Licht zu sparen). Da ertönt plötzlich Pferdegetrampel auf den holperigen Dorfstraßen. Ein Offizier in Begleitung von zehn Husaren reitet in Herschbach ein. Sie wollen zwei Junggesellen zum kurkölnischen Militär einziehen. Man findet sie nicht. Der benachbarte Wald, „die Langhardt“, hat Verstecke und nur den Einheimischen bekannte Unterschlupfe genug. Erboßt darüber erbrechen die Kurkölnler dem „Scholtes“ die Tür, verwunden ihn und führen ihn mit zwei anderen Bürgern als Geisel mit fort. Sofort geht ein Bericht über die Gewalttat an die Lehnsherrin, die Freifrau von Bourscheidt. Diese wendet sich in berechtigter Klage an den Kurfürsten von Köln. Es kommt zum Kampfe. Köln behauptet durch seinen Amtmann, es habe Ansprüche auf den Besitz

von Herschbach und begründet seine Forderung damit, daß in den letzten Jahren viele kurkölnische Söldner durch Herschbach gezogen und dort verpflegt wurden. Ferner behauptet Köln, die Herschbacher lieferten jährlich „14 Malter Schirmkorn“ nach Altenahr. Damit erkannten sie stillschweigend den Erzbischof von Köln als ihren Landesvater an. Diesem widersprach die Lehnsherrin. Doch sie fand in Köln kein Gehör und wandte sich nun an den deutschen Kaiser Franz in Wien (1745—1765). Das Urteil wird in Wien gefällt. Herschbach ist Kurköln nicht untertänig. Es hat bisher stets seine „Simplen“ (= Steuerabgaben) an die von Bourscheidt in Burgbrohl gezahlt. Auch wird besonders betont, daß die Herschbacher ihre jährliche Schätzung und die „Kurmede“ (= Abgaben beim Tode an die Herrschaft, oft das beste Stück Vieh) stets an den Kaiser gezahlt hätten. Die Herschbacher mußten auch mithelfen, die Lasten für den Türkenkrieg aufzubringen und waren sich nie bewußt, in irgendeinem Abhängigkeitsverhältnis zu Kurköln zu stehen. Kaiser Franz verurteilte also strenge das Vorgehen des Amtmannes von Altenahr. Als Strafe mußte Kurköln „Zehn Marcarum Auri“ (= zehn Goldmark) zahlen. Die Hälfte davon erhielt die Kaiserliche Kammer, die andere Hälfte die Lehnsherrin in Burgbrohl. Kurköln gibt sich mit dem Urteil nicht zufrieden. Es kommt zu einem langen Prozesse, bei dem die Advokaten das meiste schlucken. Dem Prozesse macht das Einrücken der Franzosen ein Ende.

Im Mittelalter war Herschbach eine selbstständige Pfarrei. Kirchenpatron war St. Hippolyt. Da die Kirche abbrannte, wurde Herschbach der Pfarrei Kesseling zugeteilt. Im Jahre 1669 wurde

es wieder selbständige Pfarrei. Nach zeitweiser Unterdrückung wurde es 1834 zum 3. Male Pfarrei. So war noch um 1900 Pastor Wilhelm Simon Pfarrer von Herschbach. Nachher wurde es aber Kaltenborn zugeteilt.

In den letzten 160 Jahren waren in Kaltenborn folgende Pfarrherren:

Paul Schmitz (1808 — 15)
Johann Josef Scheid (1816 — 18)
Kasp. Melch. Balt. Thanisch (1818 — 25)
Johann Stephan Weber (1827 — 29)
Michael Schmitz (1829 — 36)
Friedrich Seibert (1837 — 47)
Johann Josef Jores (1848 — 90)
Johann Schneider (1890 — 96)
Wilhelm Simon (1896 — 01)
Johann Linden (1901 — 18)
Franz Reuter (1918 — 36)
Jakob Böhm (1936 — 67)
Gerhard Gies seit 1967

Jammelshofen

In Jammelshofen lag der Hof des Gamalo, „des Alten“. Der Ort gehörte teilweise zu Virneburg und teils zur kurkölnischen Nürburg, den Zehnten erhoben Nürburg und Adenau. Zwei Familien waren den Waldboten von Bassenheim zehntpflichtig.

1716 erhielt Jammelshofen die Wendelinskapelle, die Seelsorge und der Gottesdienst wurden sowohl von Adenau als auch von Kaltenborn verrichtet. 1921 wurde eine neue Kapelle nach den Plänen des Dombaumeisters Wirtz (Trier) gebaut.

Pfarrer Böhm von Kaltenborn nahm 1939 Wohnung in Jammelshofen und baute hier 1948/49 aus eigener Initiative ohne Beisteuer der Kirchenbehörde ein Pfarrhaus.

Jammelshofen zählte im Jahre 1900 100 und im Jahre 1967 157 Einwohner.



Das Kaltenborner Weistum, eine lebendige Geschichtsquelle

von Jakob Rausch

Das Kaltenborner Weistum vom 20. Juni 1574 übertrifft die anderen heimischen Weistümer an Umfang und Form. Während die meisten Weistümer der Hofgedinge und Dorfgerichte die Rechte und Pflichten zwischen den hörigen Bauern einerseits und dem Grundherrschaftsbesitzer andererseits festlegen und in Erinnerung bringen, handelt es sich im Kaltenborner Weistum von 1574 um eine hochpolitische Sache, nämlich um die Zugehörigkeit des Dorfes Kaltenborn zum Amte Nürburg und somit zu Kurköln.

Es beginnt mit der feierlichen Einleitung, der Anrufung Gottes: „Im Namen des Allmächtigen, unsern Herrn und Erlöser Jesu Christi Amen.“ Dann wird des Kaisers gedacht. Damals regierte Maximilian II. (1564—1576), römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, König zu Germanien, Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Erzherzog zu Ober- und Niederösterreich, Herzog zu Burgund, Steiermark, Kärnten, Craïen und Württemberg, Graf zu Tirol u. a., Landesherr war Kurfürst Salatin, Erzbischof von Köln, des Heiligen Römischen Reiches durch Italien Erzkanzler, Herzog zu Westfalen und Engern, Administrator des Bistums Paderborn.

Das Ding, das um 12 Uhr beginnt, wird geleitet von dem kurfürstlichen Notar Johann Herz. Er hat als Zeugen für die kurkölnischen Interessen geladen:

1. Johann Waltboten von Bassenheim, Herr zu Olbrück und Königsfeld,
 2. Hermann von Gymnich, Herr in der Vischel, Amtmann zu Aremberg und Nürburg,
 3. Johann Kurtzroeck, Licentiat der Rechte.
- Die kurtrierische Sache vertritt Antoni Herr

zu Eltz, trierischer churfürstlicher Rat und Marshall und Herr zu Kempenich.

In eigener Sache erscheint Conrad von Hillesheim, Herr zu Kaltenborn, dem vorgeworfen wird:

1. sich landesherrliche Rechte über Kaltenborn angeeignet zu haben, Rechte, die nur Kurköln zustanden,
2. auch habe er kurkölnische Rechte an den Herzog von Jülich abgetreten,
3. zudem habe er die Reformation im kurkölnischen Dorfe Kaltenborn mit List und Gewalt einzuführen versucht.

Viertenteils sind erschienen als Zeugen die Dorfbewohner mit Schultheiß und Bürgermeister.

Nach feierlicher Eröffnung des Dingtages unter der Dorflinde in Kaltenborn stellte der Notar Johann Herz fest:

Die Bewohner von Kaltenborn haben immer den Kurfürsten von Köln als ihren ordentlichen „Landesherrschaften, Schutz-, Schirm- und Hochherrschaften“ anerkannt. Deshalb haben sie auch dem kurfürstlichen Schloß zu Nürburg Fron, Schatz und Dienst geleistet. Im jährlichen Herrengeding haben die Bewohner Kaltenborns diese eindeutige Rechtslage stets anerkannt.

Im Gegensatz hierzu habe der Grundherr von Kaltenborn, Konrad von Hillesheim, jülichisches Recht, Schutz und Schirm in Kaltenborn einzuführen gesucht. Auch habe er der alten katholischen Religion zuwider protestantische Prediger nach Kaltenborn berufen. Konrad schiebt die Religionsneuerung auf seinen Vater Diederich, er selber habe wieder den katholischen Pfarrer von Welcherath mit dem Gottesdienst in Kaltenborn beauftragt. Nach

diesem Vorspruch des kurkölnischen Notars beginnt die eigentliche Verhandlung.

Nachdem die Grenzen der Herrschaft Kaltenborn, die sich mit der heutigen Gemarkungsgrenze deckten, festgelegt werden, wird das Recht der Bauern an Busch, Wasser, Gras, Eckern (Buckeckern und Eichel) und an Brenn- und Bauholz bestimmt.

Die Gemarkung wurde durch den Weg, der von Kaltenborn zur Hohen Acht führte, in zwei Teile gegliedert, der größere obere, also der südliche Teil, unterstand der Aufsicht der Herren von Kaltenborn, der kleinere nördliche Teil den Hammersteiner Herren. Jeder dieser Grundherren hat in seinem Gemarkungsteil mit Recht die Jagd auf Hasen und mit Gnaden des Kurfürsten auch auf Rehe. Ansonsten gehört die höhere Jagd dem kurfürstlichen Landesherrn.

Die Dorfbewohner geben als Zeugen zu, daß sie stets zum kurkölnischen Amte Nürburg gehört hätten, daß sie nach Nürburg den Schatz zahlten und dort Frondienste leisteten.

Auch hatten die Herren von Kaltenborn stets an den kurkölnischen Landtagen teilgenommen, zudem waren die Landes- und Reichsteuern immer nach Bonn abgeliefert worden.

Sie hatten zwar nach dem Tode des Peter von Kaltenborn dem Junker Diederich von Hillesheim gehuldigt und ihm sogar Gericht über „Hals und Bauch“ zugestanden, obwohl der Blutbann doch nur dem Kurfürsten von Köln gehöre. Im vorigen Jahre hätten sie auch dem Sohne Diederichs, dem jugendlichen Konrad von Hillesheim, gehuldigt, da dieser ihnen erklärte, Kaltenborn habe nun, wie auch Sinzig und Remagen, den Herzog von Jülich



als Landesherren, der Kölner Kurfürst habe seine Rechte an Jülich abgetreten.

Jülich würde nun für Kaltenborn Schirm und Schutz sein, und als „Schirmhafer“ hätten sie nun jährlich 8 Malter Hafer an den Hof des Herzogs von Jülich zu liefern.

Da die Kaltenborner sich wehrten, diesen „Schirmhafer“ zu liefern, wurden einzelne Bauern mit ihren Pferden eingesperrt.

Die Dingversammlung stellt fest, daß Kaltenborn nie Gemeinschaft mit den jülichischen Ämtern Sinzig und Remagen gehabt hätte. Nur der Kurfürst von Köln sei der einzige rechtmäßige Landesherr. Konrad von Hillesheim muß das Verhältnis zu Jülich lösen und als reuiger Vasall zu Kurköln zurückkehren. Dann blieben seine Rechte in Kaltenborn als Grund- und Gerichtsherr ungeschmälert.

Anton von Eltz sichert für Kurtrier die Rechte von Hammerstein. So ist Hammerstein beim Kaltenborner Gericht durch einen Schultheißen vertreten, den Vorsitz aber führt der Schultheiß des Herren von Kaltenborn. Fehlt dieser aber,

so führt der Hammersteiner Schultheiß den Vorsitz.

Dieser Regelung aber widerspricht Konrad von Hillesheim vergebens.

In feierlicher Schlußformel werden die Kaltenborner ernstlich ermahnt, fernerhin wieder treue kurkölnische Untertanen zu sein.

„Wir wollen Euch hiermit ein für allemal bei Vermeidung höchsten Ungnad und Strafen befehlen und gebieten, in vorfallenden Anliegen, Gebrechen und Sachen bei niemand anders als bei unserem Amtmann zu Nürburg oder bei uns selber (dem Kurfürsten) Schutz, Hilfe und Rat zu suchen.

Insbesondere habt Ihr Euch auch der alten, wahren katholischen Religion, Kirchen, Zeremonien, Ordnungen und Gebräuchen ständig treu zu bleiben und keiner Religionswendung stattzugeben. Danach habt Ihr Euch ernstlich zu richten.“

So zeichnet uns das Kaltenborner Weistum ein anschauliches Geschichtsbild aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Ein Dingtag in Adenau für die Einwohner von Kaltenborn

von Jakob Rausch

Am 18. Juni des Jahres 1578, unter der Regierung Kaiser Rudolfs II., als Gebhard Truchseß Erzbischof und Kurfürst von Köln war, rief der Notar Jakob Dulcken im Auftrage des Nürburger Amtmannes Hermann von Gymnich die eidesfähigen männlichen Bewohner von Kaltenborn nach Adenau, wo das Ding im Hause des Niesen Merten „oben auf der Stube“ tagte.

Als Kaltenborner Schöffen erschienen: Brixen Servas, Schotlers Johann, Joest Hesels und Johann, der junge Weber. Als Einwohner des Dorfes Kaltenborn waren anwesend: Walter Johannes Pleser, Wevers Jakob, Engels Spitz, Linen Johann, Collen Johannes Servas, Wevers Jonas, Walter Johannes Theis, Trinen Johann, Schotlers Peter, Elsen Steffen, Simons Jasper und Jakob Spitz. Der Rentmeister Vassbender von Nürburg fragt die Anwesenden: „Wem erkennt er die Hoheit und Gerechtigkeit von Kaltenborn an?“

Antwort: „Nur dem Erzbischof und Kurfürsten von Köln. Ihm gehört auch der Vogel in der Luft, der Fisch im Wasser und das hohe Wild im Walde. So habe Kurfürst Hermann (von Wied) im Jahre 1541 in Kaltenborn gejagt. Der Kuhhirt habe ein junges Reh gefangen und es pflichtgemäß auf der Nürburg abgegeben.“

2. Frage: „Wosucht Ihr Schutz und Schirm?“

Antwort: „Nur auf der Nürburg und beim Kurfürsten in Bonn.“

3. Frage: „Wohin bezahlt Ihr Türken-, Reichs- und Landsteuer?“

Antwort: „Wir haben die Steuer immer dem

Kurfürsten in Bonn abgeliefert. Im letzten Jahre verbot uns dies unser Junker Conrad von Hillesheim. Daraufhin ließ der Amtmann von Nürburg 14 Hämmel pfänden und nach Nürburg treiben.“

4. Frage: „Wißt Ihr noch weiteres?“

Antwort: „Als zuständiger Gerichtsherr ließ der Amtmann von Nürburg den verdächtigten Simons Peter nach Nürburg führen. Nach erwiesener Unschuld wurde er wieder freigelassen.“

5. Der jährliche Schatz richtet sich nach dem Schatz von Adenau und wird nach Nürburg gezahlt.

6. Wer den fälligen Schatz nicht zahlt, wird gepfändet.

7. Die Bewohner durften bislang frei heiraten, ohne die behördliche Erlaubnis nachzusuchen, aber die Junker von Hillesheim verboten unseren Leuten, ohne ihre Genehmigung zu heiraten. Zwei junge Ehemänner achteten die Willkür des Junkers nicht, darum wurde dem einen die Kuh, dem anderen wurden 6 Schafe gepfändet.

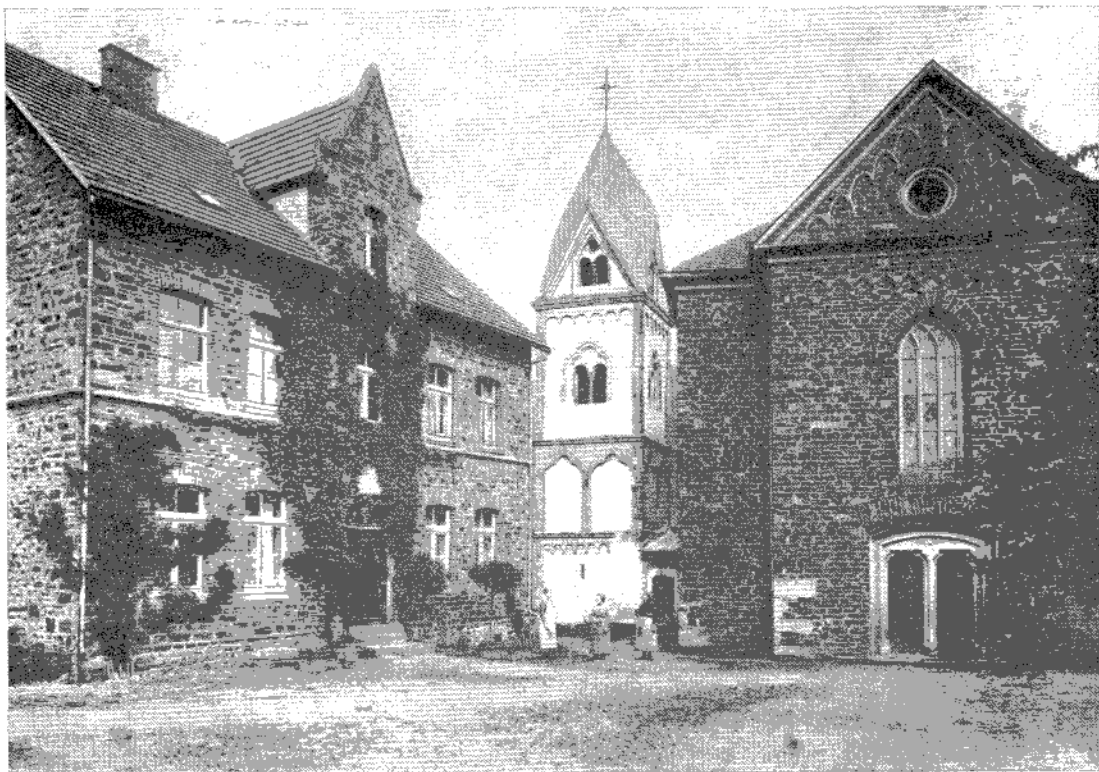
8. Wir müssen im Frondienste des Hauses Nürburg Decklatzen (= Dachlatten) im Walde fällen und in Nürburg abliefern. Der Amtmann muß uns im Walde und in Nürburg mit Brot, Käs und Bier erfrischen. Er muß auch das Futter für die Zugtiere stellen. Außerdem müssen wir im Herrenwalde die Kohlenhaufen (Meiler) aufsetzen, abdecken und löschen. Bei diesen Waldarbeiten müssen uns die Bewohner von Jammelshofen unterstützen.

9. Auf unseren Dingtagen in Kaltenborn hat der Junker von Hillesheim die Rechte des Erzbischofs nur teilweise anerkannt. Schult-
heiß und Schreiber des Junkers Konrad von
Hillesheim erklärten noch beim letzten
Dingtage: „Das Haus Nürburg gibt euch
keine Kost und keinen Lohn.“
10. Zuletzt erklären Schöffen und die Bewohner
von Kaltenborn, daß sie bereit seien, auch
vor einem hohen Gerichte die Artikel des
Landweistums zu erklären und zu bezeugen.

Als Zeugen wohnten der Verhandlung zwei
Adenauer Gerichtsscheffen bei: die ehrbaren

und frommen Johann Honerath und Wilhelm
Snellenberg.

Am 10. Dezember 1578 wurde ein Gerichts-
und Dingtag vom Kurfürsten in Kaltenborn
einberufen. Hier beklagen sich die Bewohner
abermals über die Willkür ihres Junkers Conrad
von Hillesheim. Dieser ließ an einer Stange
vor der Dorflinde den „Schirmhut“ von Jülich
aufrichten und gebot den Bewohnern, acht
Malter „Schirmhafer“ nach Sinzig in der
jülichischen Kanzlei abzuliefern. Das Weistum
vom 10. Dezember 1578 wies die Forderung
des Junkers von Hillesheim ab und sicherte die
Rechte der Bauern und Kurkölns.



Eine Erinnerungsgabe aus der Zeit von 1938

von Pfarrer Peter Schug

Es war im Spätherbst 1936, als gelegentlich einer Unterhaltung so nebenbei erwähnt wurde, Kaltenborn und Herschbach sollten geräumt werden. Doch diese Mär wurde als Hirngespinnst nicht beachtet. Es war ja aus alter und neuerer Zeit bekannt, daß Menschen freiwillig (bei Daun verschwand ein Dorf, weil alle Einwohner 1850 nach Amerika auswanderten) oder gezwungen (im Kulturkampf Maßnahmen 1875 gegen Ordensleute oder 1918 gegen Deutsche im Elsaß) ihre Wohnsitze verlassen mußten. Es vergingen einige Wochen und das Gespräch war wieder vergessen. Doch Mitte Februar 1937 tauchte dieses Gerede wieder auf, um jetzt schon von vielen für ernst genommen zu werden. Kaltenborn und Herschbach müssen aus militärischen Gründen verschwinden. Zunächst hielt sich diese Nachricht, kein Dementi. Anfang April erfolgte nun tatsächlich eine behördliche Bekanntgabe, wodurch dem Gerücht eine reale Bedeutung gegeben wurde. Die Einwohner erhielten die Aufforderung, eine neue Bleibe zu suchen. Der Pastor von Herschbach wandte sich an den Bischof mit der Bitte, gegen diese Maßnahmen Stellung zu nehmen. Derselbe tat das seinige. Aber er erhielt ein Schreiben des Reichsministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom 21. 6. 1937 folgenden Inhalts: „Es läßt sich leider nicht vermeiden, daß die Bewohner des für den Luftwaffenübungsplatz benötigten Geländes umgesiedelt werden, weil ihr Verbleiben wegen ihrer Gefährdung durch den Übungsbetrieb nicht möglich ist. Mit der Durchführung der Umsiedlung habe ich die Reichsumsiedlungsgesellschaft beauftragt.“ Damit war das letzte Wort gesprochen. Nun begannen die Leutchen hinaus zu fahren und Umschau zu halten, wo sie etwa ein neues

Heim erwerben könnten. Nach Allerheiligen 1937 zog die RUG in Ahrweiler ein. Täglich sah man trotz Schnee und Kälte Wagen der Luftwaffe, die Herren dieser Gesellschaft zur Abmessung und Taxierung der Gebäude und des Geländes in die stillen Ortschaften brachten.

In der Oktav von Christi Himmelfahrt hielt ein Franziskaner von Remagen in Herschbach ein Triduum, wodurch die Gläubigen ermahnt wurden, in der Fremde dem alten Glauben treu zu bleiben. Auch der Bischof von Trier, Franz Rud. Bornewasser bereitete den armen Leuten die Freude, sie eigens zu besuchen, um sie zu trösten, am 7. 4. 1938 weilte er in N. Heckenbach, am 8. 4. in Herschbach und Kaltenborn. Wer selbst, wie der Schreiber dieser Zeilen, die traurigen Tage miterlebt hat, der weiß, wie schwer es den gedrückten Menschen wurde, die heißgeliebte Heimat zu verlassen. Daß die Einwohner gern gegangen, ist eine Behauptung, die glatt zu verneinen ist.

Nun nahte mit Riesenschritten das Ende, zunächst für Herschbach, dann Frühjahr 1939 für Kaltenborn. Räumungstermin für Herschbach war der 1. 8. 1938, dann 1. 9., zuletzt 12. 9. Aber schon in der Frühe des 10. 9. standen 45 Lastwagen bereit, sofort Mobilar etc. aufzuladen und dorthin zu befördern, wohin die einzelnen Familien neue Wohnsitze einzunehmen gedachten. Das kam schnell und unerwartet. Die Einwohner waren sehr einig und hatten es mit dem Auszug gar nicht so eilig. Und es gab Familien, die um 7 Uhr morgens noch unschlüssig waren, bereits um 12 Uhr die Wohnung geräumt hatten. Drei Tage ging die Sache hin, Autos fuhren und kamen, Mobilar, Vieh, Frucht, Ackergeräte brachten die fahrenden

Kolonnen in Eile weg. Viele Einwohner hatten bereits am 10. 9. abends das Dorf verlassen. Ein trauriger Tag war der 11. 9., auch der Heiland, der hunderte von Jahren inmitten der Gemeinde gewohnt, mußte ausziehen. Um 2 Uhr nachmittags betete man nochmals in der Kirche das Vater unser für die lieben Toten, die zurückbleiben durften und ein Vater unser um eine glückliche Reise für die geplagten Auswanderer. Dann nahm der Geistliche das Ziborium mit den hl. Gestalten aus dem Tabernakel und die Prozession setzte sich in Richtung Kaltenborn in Bewegung. Kein Auge blieb trocken. Halbwegs Kaltenborn kamen viele Bewohner dieses Dorfes der traurigen Gemeinde entgegen und bald zog eine stattliche Gemeinde in die festlich illuminierte Kirche ein, wo der letzte Pastor eine Segenandacht hielt. Auch der Heiland hatte ein neues Heim gefunden. Inzwischen war in Herschbach die Gotteslampe gelöscht und Kircheninventar aus dem Innern herausgenommen worden. Am 12. 9. 1938 war die letzte hl. Messe für die höchst betrübten Pfarrkinder, die nun in alle Winde zerstreut wurden. Um 12 Uhr mittags sah man in der Kirche keine Bänke, Altäre, noch Beichtstühle. Auch die Telefon- und Lichtleitungen waren abgetrennt und der Briefkasten entfernt. Das Dorf war ausgestorben. Nächstens kam nochmals der Pastor, fand die Kirche verschlossen und eine Polizeiwache im Pfarrhaus. Er betete daher auf dem Friedhof das Brevier, feierliche Stille im toten Dorf, nur ein Hahn, der sich der gewaltsamen Umsiedlung entzogen hatte, störte die feierliche Ruhe. Fünf Familien, die noch keine neue Heimstatt gefunden, blieben vorübergehend in Kaltenborn. Ostern 1939 wohnten alle im neuen Heim.

Kaltenborn bekam eine Henkerfrist von einem halben Jahr, da es erst zum 1. 4. 1939 den Ort zu räumen hatte. Der Pastor durfte in der Pfarrei bleiben, nämlich in Jammelshofen,

wo er sich ein nettes Haus erbaute. Nach m. M. hat sich Kaltenborn viel leichter in sein Geschick ergeben, hatte mehr Zeit, um sich das Schwere des Falles zu Herzen gehen zu lassen. Doch Gott dank kam ein neuer Anfang. Der Krieg ging vorüber, alle Machtgelüste zerfielen in Nichts. Doch das deutsche Volk ging nicht unter. Nach langen Leidensjahren erhob es sich, aus der Asche erstand eine neue Volksgemeinschaft. Aber es war schwer, ja sehr schwer, geachtet steht das deutsche Volk vor aller Welt dank großer Staatsmänner. Auch in Kaltenborn und Herschbach fand sich aber nur zögernd eine Siedlungsgemeinschaft.

Am Abend des 2. 8. 1947 kam ein ausgebombter ehemaliger Bürger von Herschbach, zuletzt in Andernach, Matthias Keuler nach dem ausgestorbenen Heimatdorf und begann unter primitivsten Verhältnissen, nur ein Blechdach über ein paar Mauerresten, eine erste Bleibe einzurichten. Nach und nach kamen auch andere, nachdem der letzte Pastor Mitte September 1947 mit seinen ehemaligen Pfarrkindern eine hl. Messe im Portal der Kirche gefeiert und zum Neubeginn aufgefordert hatte. Ende 1950 war die Zahl der Haushaltungen auf acht gestiegen. Am 16. 1. 1950 meldete die Rheinzeitung: 10 Familien haben sich wieder in Kaltenborn angesiedelt, auch eine Postzustellung ist für dieses Dorf eingerichtet. Aber in Herschbach fehlt es an Licht, Post und Verkehrsverbindung, die Kinder müssen nach Kesseling zur Schule gehen. Am 20. 9. 1950 meldete dasselbe Blatt: Dach und Turm der Kirche sind neu gedeckt, der frühere Pastor hatte nochmals seine alten Pfarrkinder nach Herschbach gerufen, bei der Feier der hl. Messe - jetzt wieder am alten Hochaltar, bei zersplitterten Fenstern - begrüßte der frühere Seelenhirte die von weit hergekommenen Gläubigen, bat sie inständig, der Heimat und dem lieben Gott treu zu bleiben. Nun nahm Pfarrer Böhm die Initiative

in die Hand, beide Kirchen wurden mit Staatszuschüssen vollständig restauriert (1951), Gottesdienste, wenigstens an Sonntagen, gelangten zur Einführung. Herschbach erfreut sich seit dieser Zeit eines dreiteiligen Glockengeläutes. Neues Leben erstand aus den Ruinen. Die ehrwürdigen Gotteshäuser sahen wieder ein gläubiges Volk im Gebete vereint. Und nun eine andere Frage: Wie alt sind die beiden Pfarreien Kaltenborn und Herschbach? Kaltenborn, wohl eine Gründung des einheimischen Adels, begegnet uns erstmalig in dem sogen. Liber valoris, einer Steuertabelle von 1274, die unsere Pfarrei zum kölnischen Eifeldekanat zählt. Noch früheres Zeugnis für Kaltenborn legt der wuchtige Turm, ein spätromanischer Bau, ca. 1200, wie er vor uns steht, für das hohe Alter der Pfarrei ab. Man hätte keine Kirche erbaut, wenn nicht Gläubige am Orte gewesen wären. Wir gehen daher nicht fehl, das Alter der Siedlung wenigstens vor das Jahr 1200 anzusetzen. Das Langhaus als solches erhielt im 16. Jahrhundert ein spätgotisches Gewölbe mit einem Mittelpfeiler, in einem Schlußstein war einst dem das Wappen derer von Pürling zu sehen. Die Pfarrei hatte keine Filialen, Jammelshofen früher bei Wanderath, 1660 bei Adenau, wurde seit 1771 durch Kaltenborn betreut, gehörte seit dieser Zeit praktisch zur Pfarrei Kaltenborn-Herschbach, 1808 als Pfarrei unterdrückt, gehörte bis 1834 zur Pfarrei Kaltenborn und als Kaltenborn geräumt war (1939), wurde der Pfarrsitz nach Jammelshofen verlegt, nun wieder nach Kaltenborn zurückverlegt. Der Ort war bis 1802 Bestandteil der Erzdiözese Köln, von 1802—1821 bei Aachen, dann dem Bistum Trier zugeteilt. Auf einer Pergamenturkunde vom Jahre 1360 (Staatsarchiv Koblenz 18.4.1360) tritt aus dem Dunkel der Vorzeit Herschbach hervor, als Abt Diederich von Prüm (1354—1397) von Johann v. d. Vorste den Hafergülden in Kesseling, Staffel, Brück, Wydenbach, Halbach,

Gilgenbach und Herschbach, der jährlich 100 Malter Frucht einbrachte, kaufte. Damals gehörte Herschbach mit den genannten Orten, Gilgenbach ausgenommen, zur Pfarrei Kesseling, einem uralten Ort, der 1962 sein 1200jähriges Bestehen feiern konnte. Aus einzelnen Siedlungen am Halbach bildete sich mit der Zeit ein Dorf, das wohl um 1500 Pfarrei wurde. Als Gründe dieser Behauptung seien angeführt: 1) Die Statuten der Ahrchristianität von 1573 bringen am Ende die Aufzählung aller Pfarreien des Ahrgaudekanates, darunter auch Herschbach (Kaltenborn lag im Eifeldekanat). 2) Herschbach besitzt einen Silberkelch, um 1500, auf dessen Fuß auf dem Knauf mit den acht Würfeln in gotischen Minuskeln zu lesen ist: YPOLYTUS. Das ist der Name unseres Kirchenpatrons Hyppolytus. Sollte dieser Kelch früher anderswo sich befunden haben oder will er uns sagen: als ich hierher kam, ehrte man in dieser Kirche den heiligen Hyppolytus? Ohne eine Einrede zu erwarten sei die These aufgestellt: um 1500 war Herschbach Pfarrei. Dazu hatte Herschbach längst einen eigenen Friedhof, wie Grabsteine von 1636 (noch 1938 zu sehen) beweisen. Dann erinnert der Schultheiß in einem Schreiben vom 18. 3. 1608, daß Herschbach vor hundert und mehr Jahren Pfarrei gewesen sei, habe Kirche und Pastorei gehabt, sei aber durch einen Brand in Abhängigkeit von Kesseling geraten. Ein Herr von Orsbeck, als Besitzer des reichsunmittelbaren Dorfes Herschbach, bittet 1623 die kirchliche Behörde in Köln, dem Wunsche der Bevölkerung nachzukommen und die Pfarrerektion zu beschleunigen. Der Pfarrer von Kesseling, der Schaden für sich befürchtet, weiß die Angelegenheit zu hintertreiben. Man verspricht ihm den Heuzehnten in Herschbach. Die langjährigen Bemühungen führten 1669 zum gewünschten Erfolg: Der Jungpriester Nikolaus Schüller aus Denn erhält 1669, präsentiert durch die Familie von Bourscheidt in Burgbrohl, approbiert durch den Landdechanten

Pfarrer Chr. Isenberg von Heimersheim, die neu errichtete Pfarrei Herschbach, 1691 übernahm er die Pfarrei Kaltenborn. In Herschbach wirkten von 1691 — 1799 Patres aus dem bekannten Benediktinerkloster Prüm, das auch die Pfarreien Ahrweiler und Kesseling durch seine Professoren betreuen ließ. 1808 unterdrückten die französischen Machthaber unsere Pfarrei, doch die Pfarrkinder behielten, obwohl Kaltenborn unterstellt, ihren Priester wenn auch nur als Vikar, den sie mit eigenen Mitteln besolden mußten. Nachdem nun Kaltenborn wie auch Herschbach 1824 zur Diözese Trier gelangt waren, bemühte sich Herschbach wieder eigene Pfarrei zu werden. Trotz größter Gegenwehr seitens des Pastors von Kaltenborn wurde durchgesetzt, daß der Bischof Josef von Hommer am 25. 11. 1834 Herschbach wiederum zur Pfarrei erhob. Zugeteilt werden die Höfe Langhard, eine Siedlung, die schon 1227 erwähnt wird, und Halbach, gegen 1830 ausgegangen. Das war geschafft, aber Priester-mangel nahm der kleinen Gemeinde den Seelsorger, so daß die Pfarrstelle von 1880 — 1890 und wiederum von 1901 — 1935 unbesetzt war, Kaltenborn wieder, wie auch jetzt, die Verwaltung übernehmen mußte. Hohe Freude 1935, als ein neuer Geistlicher ernannt wurde. Doch nur für kurze Zeit, da wie eingangs gesagt, 1938 die ganze Pfarrei geräumt, nicht

aufgelöst, demnach als anerkannte Pfarrei weiter besteht.

In Kaltenborn wird seit den ältesten Zeiten, wenigstens seit 1419, wie eine Glockeninschrift besagt, der hl. Bischof und Bekenner Servatius als Kirchenpatron verehrt. Dieses Patrozinium weist auf fränkischen Einfluß hin. Der große französische Geschichtsschreiber Gregor von Tours nennt ihn einen Mann von hervorragender Heiligkeit, der unaufhörlich fastete und durch sein Gebet die Barmherzigkeit Gottes für sich und sein Volk anrief. Er war einer der mutigen Kämpfer, die in den Streitfragen, die Arius als Leugner der Gottheit Jesu Christi heraufbeschworen hatte, unerschrocken den katholischen Glauben verteidigten und sich weder durch Begünstigung noch durch den Zorn der mächtigen Kaiser von dem Wege des Rechtes verdrängen ließen. An seinem Feste (13. Mai) betet die Kirche, daß Gott durch die Fürbitte dieses Heiligen alle Widerwärtigkeiten von uns abwende, damit wir um so getreuer dem Dienste Gottes uns widmen können. Möge der Schutzpatron unserer Kirche, der selbst die Hunnen-gefahr nicht abwenden konnte, aber nicht mehr erleben mußte, uns und unseren Gemeinden jetzt ein um so besserer Fürsprecher bei Gott sein! „Sub umbra alarum tuarum protege me“ (Ps. 16. 8). „Unter deinem sorgfältigen Schutz, St. Servatius, mögen wir behütet sein.“



*Das Haus
der guten Möbel*

Bekannt für prompte und preiswerte Lieferung
aller Art von Möbel für Privathaushalte,
Gewerbebetriebe, öffentliche Anstalten wie
Krankenhäuser und Schulen etc.

Adenau - Hauptstraße 30 - Telefon 0 26 91 / 447



JOSEF SCHREINER · BIERVERLAG

Wein- und Spirituosen-großhandel

Adenau - Hauptstraße 280 - Telefon 22 76

Heinr. Stenz

O H G

Farben - Tapeten - Glas

Fußbodenbeläge - Kunststoffe

Groß- und Kleinhandel



Adenau - Fernsprecher 2206

Toni Diederich & Co. KG.

TIEF- UND STRASSENBAU

Walzen- und Baggerbetrieb

Basaltsteinbrüche - Lavalitbrüche

MAYEN

Polcher Str. 65

NEUWIED

Berggärtenstr. 21

Wenn's um Geld geht . . .



Geldanlage

Kredite und Darlehen

Dienstleistungsgeschäfte

KREISSPARKASSE AHRWEILER

mit Zweigstellen im gesamten Kreisgebiet

DIE RAIFFEISENBANK



berät in allen Geld- und Vermögensangelegenheiten, führt Girokonten, gewährt Darlehen und Kredite, finanziert Teilzahlungsgeschäfte, pflegt den Überweisungs-, Scheck- und Wechselverkehr, vermittelt Bausparverträge und Versicherungen aller Art, nimmt Spareinlagen und Einlagen in lfd. Rechnung gegen günstige Verzinsung entgegen, Prämiensparen, Gewinnsparen, Anlage nach dem Vermögensbildungsgesetz.

Wir beraten Sie mit gut ausgebildetem Fachpersonal.

RAIFFEISENBANK ANTWEILER-ADENAU

Bank für Jedermann

Hauptstelle Antweiler, Hauptstraße

Zweigstelle Adenau, Hauptstraße, Ecke Leidingerplatz

Karl Hupperich & Sohn

Kesseling/Ahr

Fernruf Amt Kesseling 201

SCHMIEDE - SCHLOSSEREI

HAUSHALTGERÄTE - TANKSTELLE

BUCHDRUCKEREI UND VERLAG

Herbrand & Friedrich

Trauerdrucksachen in wenigen Stunden

Adenau - Kollengasse 1 - Telefon 026 91/25 62

SEIFEN-KAISER Inh.: Martha Nisius

Seifen, Parfümerien, Toiletteartikel, Wasch-, Putz- u. Scheuermittel, Bürstenwaren

5488 ADENAU/EIFEL - HAUPTSTRASSE 105

Wand- und Bodenfliesen

Hans Kreuer

ADENAU

Blankenheimer Str. 10, Tel. 23 69



Gebr. Frank GmbH

Wand- und Bodenfliesen

ADENAU

GARTENGESTALTUNG



M. PORTZ

544 Mayen — Trierer Weg

Telefon 38 30

Hotel „Zum wilden Schwein“

Besitzer: Th. Frings
5488 Adenau/Eifel



DAS ALTBEKANNTE HAUS DER EIFEL

Preiswert wie immer -

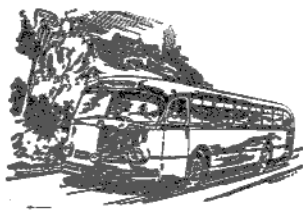
Auswahl wie noch nie

in Anzügen - Mäntel - Kostüme

BEKLEIDUNGSHAUS

AGNES Inh. J. Krisam

5488 Adenau - Grabenstraße



Siegfried Bell

OMNIBUSBETRIEB

Insul/Ahr - Tel. 02695/342

Gesellschaftsfahrten - Ausflugsreisen - Beratung

JOHANN NETT & SÖHNE

Stahlbau - Schlosserei - Landmaschinen
Haushalt- und Eisenwaren

Adenau - Hauptstraße - Telefon 02691/2572



ELEKTRO-INSTALLATION UND ANTENNENBAU



Das Haus der guten Schuhe

Geschwister Bell

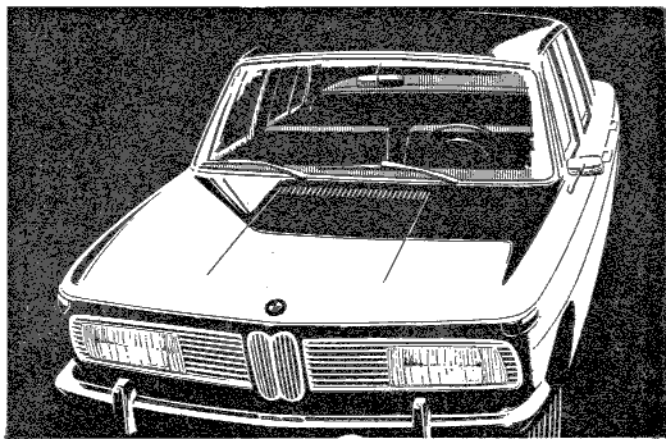
ADENAU - Kollengasse 10 - Fernsprecher 02691/2611

Peter Holbach

SÄGEWERK

ADENAU - HAUPTSTRASSE 154

Willi Martini · BMW-Werksvertretung



ADENAU/Eifel · Fernsprecher 02691/2657

NÜRBURGRING/Eifel · Fernsprecher 02691/2020

Großschlachtere

Hans Thon

ADENAU - BLANKENHEIMER STR.

*Groß- und Einzelhandel
in Fleisch- und Wurstwaren*

JOHANN DOLL

Bauunternehmung

Hoch- und Tiefbau

Herresbach



STATION

E. Schmalld & Sohn

oHG

Adenau - Hauptstraße 6

Telefon 2142



Aktuelles Fachgeschäft

Le Baur

TEXTILWAREN

ADENAU — AM MARKT



**Kohle
Heizöl**

**Eigener
Vorrat
Sichere
Wärme**

Arnold Hoffmann
vorm. Jos. Hoffmann
ADENAU

Berghotel - Restaurant-Café

„Hohe Acht“

(Eifel)

7 km von Adenau - am höchsten
Punkt der Eifel - 747 m hoch

Nähe Nürburgring

Telefon: Adenau 02691 / 471

Pension - Terrasse - Garage

Fließend warm und kalt Wasser

Zentralheizung - Bäder - Duschen

30 Betten

Reiner Jillmann

ELEKTROMEISTER

Elektrogeräte - Radio - Fernsehen

5488 Adenau - Telefon 0 26 91 / 26 39

Robert Hackenbroich

vormals Kundt

SCHREIB-, SPIEL- UND LEDERWAREN

5488 Adenau - Postfach 107 - Telefon 02691/436

Möbel-Heinen KG

Ahrweiler + Adenau

Seit Jahrzehnten größte Möbelschau im Rhein-Ahr-Kreis

Telefon: Ahrweiler 02641/4265, Telefon: Adenau 02691/2165



-DIENST

Werner Becker

Adenau - Dr.-Creutz-Platz 7

Willi Leidinger

Bauunternehmung

5488 Adenau - Schließfach 22 - Telefon 02691/2511

WÄSCHEREI - REINIGUNG **Besgen**

Oberhemdendienst - Kleiderbad

5488 ADENAU/EIFEL - RUF 26 81

Geschwister Prämassing

LEBENSMITTEL - FEINKOST

5488 Adenau - Telefon 026 91/459

Karl Rees

Buchhandlung und Bürobedarfshaus

5488 Adenau/Eifel

Hauptstraße 104 - Telefon 2167 - Postfach 87

Roman Schmitz

Elektro- und Sanitäre-Installation - Schlosserei

Adenau - Telefon 23 61

Gaststätte Bell

KALTENBORN

Fremdenzimmer mit fließend warm
und kalt Wasser - Zentralheizung

Im Ausschank: Caspary-Bräu, Trier - Bitburger-Pils

ORIGINAL EIFELER BROT

VOM BÄCKERMEISTER

Ernst Schmitz



5441 LANGENFELD/EIFEL



LEDERHANDLUNG - LEDERWAREN
LEDER - GUMMI - KEILRIEMEN

Willy Bell

Adenau - Ruf 657



Holzbearbeitung

Schreinermeister

Hans Römer · Adenau

Telefon 026 91 / 537

DAMEN- UND HERREN-SALON
PARFÜMERIEN

Salon H. Hilken

Adenau - Hauptstraße 23

Wir helfen Ihnen gerne bei Ihren Heizungsproblemen.
Unser Ingenieurbüro steht Ihnen zur unverbindlichen
Beratung zur Verfügung.

CARL HILGERS & SOHN

Heizung · Lüftung · Sanitär · Ingenieurbüro

Planung und Ausführung von Heizungs-, Lüftungs-
und Sanitäranlagen aller Systeme

5568 **DAUN/Eifel** · Wirichstraße 18 · Tel. 06592/2319



MALERMEISTER

Johannes Simon

AUSFÜHRUNG SÄMTLICHER MALERARBEITEN

KUNSTSTOFFBÖDEN

5481 Kesseling

Hauptstraße 45

Telefon 02647/383

Martin Berschbach

Maßschneiderei - Textilien

ADENAU

HAUPTSTRASSE 192

HEINZ SCHEIDT

Transporte aller Art

Herschbach, Telefon 532

Köln, Eichstraße 36, Telefon 72 44 66

BLUMENHAUS

Boeder

Blumen- und Kranzbinderei - Blumenspenden-Vermittlung

ADENAU/EIFEL

Beerdigungsinstitut - Aufbahrungen

Überführungen - Sarglager

GRABERG & FRIEDRICH - ADENAU

Telefon 0 26 91 / 23 62

M E T Z G E R E I

Willy Thiesen

5488 Adenau

Hauptstraße 113

Ruf 26 06

Salon Lehmann

*

5488 ADENAU

Hauptstraße 143 - Telefon 480

Haushaltwaren - Eisenwaren

Glas - Porzellan - Herde - Öfen

Caspar Behrens

Adenau - Hauptstr. 32

Seb. Bise

TEXTILFACHGESCHÄFT

5488 Adenau - Postfach 9 - Telefon 02691/642

Aloys Tempel



**BAU- UND MÖBELSCHREINEREI
MÖBELHANDLUNG**

*

Jammelshofen - Telefon 026 91 / 24 97

JOSEF BAUR

Öl- und Fettwaren - en gros - en détail - Lacke und Farben

5488 ADENAU-BREIDSCHEID

Fernsprecher: Adenau (0 26 91) 22 00

GASTHAUS „Zum Laacher See“

Kesseling - Inh. Fr. Agathe Bläser

Gut bürgerliche Küche - Fremdenzimmer mit

fließ. kalt und warm Wasser - Gesellschaftssaal

Gaststätte „Zum Kristallbad“

Inh. Wichert

5481 AHRBRÜCK/AHR

Telefon Altenahr 459

FRANZ FRINGS OHG

Inhaber Hüllen

Feinkost

ADENAU - TELEFON 627

Gasthaus und Lebensmittel-Geschäft

Frau Käthe Keuler

Herschbach

Gepflegte Getränke

Im Ausschank: Bitburger-Pils, Königsbacher,

Richmodis-Kölsch

Spezialität: echter Bauernschinken

Imbiß- und
Gaststättenbetriebe

ERWIN BALZER



ADENAU

UHRENHAUS

Neus

Hermann Neus & Sohn

Adenau/Eifel

Hauptstraße 125 a

M. Kaspers

TAPETEN

FARBEN

LACKE

Adenau/Eifel

Hauptstraße 21 - Telefon 21 61

Nürnberg-Drogerie

Photo-Haus

Reform-Haus

Tilman**n** **ROSCH**

Adenau/Eifel

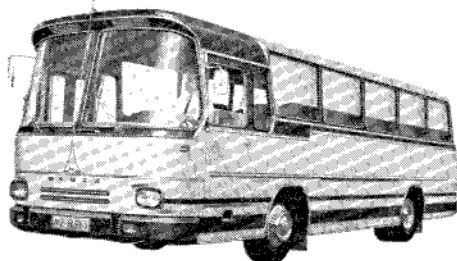
Hauptstraße 37 und 110

Ewald Zenzen - Dachdeckermeister

Ausführung

sämtlicher Dachdecker- und Klempnerarbeiten

Adenau - Blankenheimer Straße 4 - Telefon 26 79



FRITZ HOFFMANN

Omnibusse aller Größen

Nohn

Telefon 0 26 96 / 332

ALLES FÜR DEN BLUMENFREUND

IM *Blumenhaus Lütz* ADENAU

Hauptstraße 91

Unser Geschäft ist mittags durchgehend geöffnet.

ERNST FINK

VIEH- UND PFERDEHANDEL

5441 Weibern

Allenstraße 33 - Tel. 0 26 55 / 369

*Elegante Kleider,
Blusen und Röcke*

Textilhaus Müller

*

5488 Adenau

Hauptstraße 90

Stefan Limbach

KLEMPNEREI

INSTALLATION

SAN. ANLAGEN

PUMPENBAU

Adenau

Hauptstr. 121 - Telefon 2134

OMNIBUSBETRIEB

Egon Schmitz

Kempenich

Telefon: Weilbern 669

MODERNE BUSSE

IN ALLEN GROSSEN

FRANZ THIESEN

Uhren

—

Goldwaren

—

Optik

5488 Adenau



Jean Rollmann

AUTOMOBILE

Adenau - Fernruf 02691/2576

REPARATUR-WERKSTATT - EINBRENNLACKIERUNG

MATH. AUGEL

BAUUNTERNEHMUNG

Adenau/Eifel - Telefon 0 26 91 / 26 48

Johann Müller

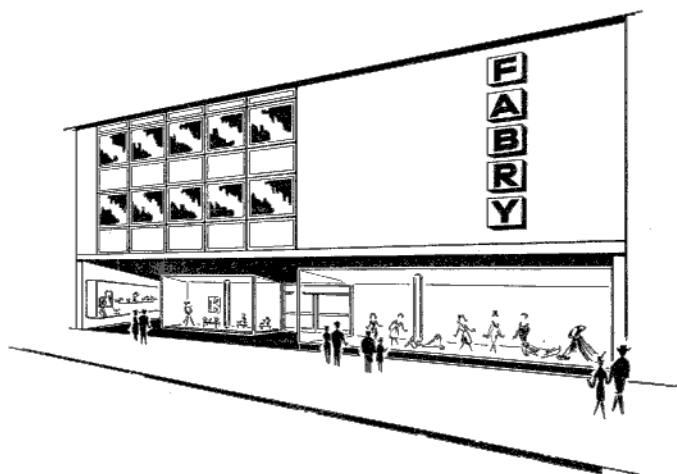
Tabakwaren- und Süßwaren-Großhandel

5488 Adenau - Hauptstraße 204

**Was bei uns so gut gefällt -
ist Qualität für wenig Geld!**

Kaufhaus **FABRY**

lädt Sie zu einem freien Ladenbummel ein



Unser Geschäft ist auch mittags durchgehend geöffnet!

Ihr Einkaufsziel

FABRY

in Adenau · Am Markt